

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

1.3.1868 (No. 52)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. März.

N. 52.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

**Mizza, 28. Febr. (A. Z.)** König Ludwig I. von Bayern. Gestern Nachmittags venose Blutung unter der Haut, weit oberhalb der Wunden; palliative Stillung durch Kompression. Nachts mit Unterbrechungen 6 Stunden ruhiger Schlaf, Morgens der Puls kräftiger; der Zustand fieberlos und schmerzlos. Der König, im Vorgefühl des nahen Todes, spricht sich mit Fassung und christlicher Ergebung aus.

**Mizza, 29. Febr.** König Ludwig I. von Bayern ist heute Vormittag 8 Uhr 35 Min. gestorben.

König Ludwig I. geb. zu Straßburg 25. Aug. 1786, folgte seinem Vater Maximilian I. am 13. Okt. 1825 in der Regierung nach, und verzichtete zu Gunsten seines ältesten Sohnes Maximilian auf die Krone laut Patent vom 20. März 1848; vermählt am 12. Okt. 1810 mit Königin Theresie von Sachsen-Altenburg; Wittwer seit 26. Okt. 1854.

## Die Wahlen zum Zollparlament.

Die Spannung, mit welcher die Bevölkerung des Landes im Lauf der vorigen Woche dem Ausfall der Wahlen zum Zollparlament entgegenzusehen hatte, ist vorüber; es wird heute an der Zeit sein, einen ruhig prüfenden Blick auf die Resultate zu werfen.

Konstatiren wir dieselben zunächst nach ihrem äußern Bestand. Die national-liberale Partei hat 6 ihrer Kandidaten definitiv durchgesetzt (v. Roggenbach, Fauler, Dennig, Dissen, Herth, Blumthaler), und eben so viele Erfolge hat die Gegenpartei aufzuweisen (v. Stöcking, Roshirt, Dahmen, Lindau zweimal, v. Göler), wenn man zu ihren Gunsten einstweilen annimmt, die in einem Wahlkreis für Lindau notwendig werdende Neuwahl werde in ihrem Sinn ausfallen. In zwei Wahlkreisen ist eine gültige Wahl vorerst nicht zu Stand gekommen; die Opposition schreibt sich in denselben den Sieg insofern zu, als sie in beiden Kreisen für ihre Kandidaten (Fürst v. Fürstberg, Leo) die relative Mehrheit errang; die Nationalen dürfen sich wohl mit besserem Recht als Sieger betrachten, indem sie auf ihre je zwei Kandidaten zusammen (Krischner und Erischler, Hebling und v. Roggenbach) die absolute Majorität vereinigen, es also nur von ihnen selbst abhängen wird, bei der entscheidenden engern Wahl den Sieg definitiv davonzutragen.

Wir betonen offen, wir hatten eine stärkere Majorität für die nationale Seite erwartet. Das zum ersten Mal in unserm Land zur Anwendung gebrachte System direkter Wahlen läßt die politische Stimmung der Gesamtbevölkerung minder entschieden erscheinen, als sie unter Anwendung des indirekten Wahlsystems hervorgetreten war. Der Grund dieser Erscheinung dürfte übrigens nicht schwer zu finden sein. Bei dem ersten System macht sich die Anschauungsweise der Masse, welche mit der ganzen Macht des ihr sehr überwiegenen Beharrungsvermögens an dem Altgewohnten hängt, in Folge der bloß numerischen Schätzung der Abstimmen in breiter Weise geltend; durch das zweite System, welches den hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Lebenskreisen ein gewisses Uebergewicht sichert, findet der neu auftretende Gedanke

im Gegensatz zu dem Veralteten, Absterbenden, eine stärkere Vertretung.

Muß demnach der politische Statistiker wünschen, beide Systeme neben einander zur Anwendung zu bringen, um das Maß der in einem gegebenen Zeitpunkt vorhandenen wirksamen Kräfte innerhalb der Bevölkerung möglichst genau zu bestimmen, so können wir, wenn wir nur statt eines in plötzlichen Anlauf gewonnenen Sieges die ausdauernde Arbeit nicht scheuen, mit den gewonnenen Resultaten wohl zufrieden sein.

Es handelt sich um den größten und kühnsten Fortschritt, welcher seit Jahrhunderten heute durch die geschichtliche Entwicklung der Dinge von unserem Volke gefordert wird. Der jetzt lebenden Generation ist die Möglichkeit geboten und damit die Pflicht auferlegt, den deutschen Nationalstaat durch Verbindung des zur Zeit noch isolirten Südens mit dem bereits geeinigten Norden zu gründen, nenne man das Eintritt in den nothwendig eben dadurch modifizirten Nordbund oder wie sonst. Daß dabei auf manche fest gewurzelte Gewohnheiten, Neigungen und Vorurtheile verzichtet, daß dabei manche Opfer gebracht werden müssen, empfindet, ohne daß es weiterer Reflexion bedarf, unmittelbar jeder Einzelne: die Erkenntniß der Nothwendigkeit, daß unsere Nation sich politisch fest zusammenschließen muß, wenn wir nicht einem raschen geistigen und moralischen Verfall entgegengehen sollen, die Einsicht, daß die jetzt allerdings schwer empfundenen Opfer, selbst rein ökonomisch betrachtet, hundertfältige Zinsen tragen und mit Erreichung des Zieles von selbst sich mindern werden, setzt eine größere Fähigkeit voraus, die Dinge, unbeirrt durch momentane Empfindungen, nach ihrem wahren Werth zu würdigen.

So betrachtet, scheint uns, hat das badiische Volk sich des 18. Febr. nicht zu schämen. Wer am 17. Febr. glänzendere Erfolge erwartet hatte, wird doch anerkennen, daß vor 10 Jahren nicht entfernt an ein ähnliches Resultat zu denken war. Unser Volk hat an einer politischen Frage größten Styls, wie sie schwieriger niemals einer Nation, vielleicht nie irgend einer Nation im ganzen Verlauf der Geschichte gestellt war, außerordentlich rasch gelernt. Schon heute hat eine Massenabstimmung das Uebergewicht der national-liberalen Anschauung über die ängstliche Befangenheit in altüberlieferten Gewohnheiten konstatiert (nach vorläufigen Zusammenstellungen etwa 99,000 Stimmen gegen 89,000). Wer wäre kleinmüthig genug, zu wägen, die Zukunft könne wieder den abgestorbenen Mächten der Vergangenheit anheimfallen! Sie gehört dem lebendigen Gedanken der Gegenwart.

Wir haben bei unsern bisherigen Betrachtungen absichtlich von der speziellen Färbung, welche der Wahlbewegung in unserm Lande von einer Seite her aufgeprägt wurde, vollkommen abgesehen; wir müssen zum Schluß mit einigen Worten darauf eingehen. Die Partei, welche wir bisher lediglich negativ die Gegenpartei nannten, ist positiv bezeichnet die liberale. Auch Hr. v. Göler, der freilich weder liberale noch antinational ist, verdankt seinen Sieg dieser Partei, bezw. der Vereinigung einer Anzahl protestantischer Orthodoxen mit den Ultramontanen. Diese Verbindung, die in sich unwahr und unhaltbar, und gar in nationalen Fragen ohne alles Fundament ist, trat im übrigen Land nur ganz sporadisch auf; sie hatte nur in dem Wahlkreis Karlsruhe den Erfolg, daß durch die verhältnißmäßig nicht bedeutende Zahl von vielleicht

1000—1200 Stimmen aus dem orthodoxen Lager, mit welchen unter kluger Berechnung des Scheins die Liberalen sich verbanden, ein scheinbarer Sieg der letzteren sich ergab. Die übrigen fünf Oppositionswahlen sind nach den abgegebenen Stimmen wie nach den Erwählten so gut wie rein und ausschließlich ultramontan.

Es fällt uns gewiß nicht ein zu bestreiten, daß das ganze Leben, auch das politische, von religiösen Ideen durchdrungen sein kann, in gewissem Sinne durchdrungen sein soll. Ganz etwas Anderes aber ist es, wenn der kirchliche Organismus zu politischen Parteizwecken mißbraucht wird. Wir können hier um so unumwundener sprechen, als unseres Wissens das Kirchenregiment in Freiburg sich enthalten hat, als solches und offiziell die agitatorische Thätigkeit anzuordnen und zu leiten, welcher sich leider eine sehr große Anzahl katholischer Geistlichen hingegeben hat. Auf diesem Wege lassen sich da oder dort augenblickliche Erfolge erzielen mit Hilfe der irreführenden und geängstigten Menge, welcher mit unwahrer Entstellung die mäßigen, im Interesse der nationalen Sache nothwendig zu tragenden Opfer in's Ungeheuerliche ausgemalt, deren erschreckter Phantasie erdichtete Gefahren für die Religion vorgepiegelt wurden. Diese Schrecken werden sich, wie wir schon öfter erlebt haben, legen, wenn die Regierung fortfährt, mit leidenschaftloser Ruhe und strenger Festigkeit die angefeindeten Gesetze durchzuführen, welche allerdings dem Staate geben, was des Staates ist, dabei aber die Kirche und ihren heiligen Beruf in ihrer Sphäre ehren und schützen; und die Beförderung vor den angeblich unerschwinglichen Opfern wird schwinden mit der Erfahrung, daß sie in Wirklichkeit sehr mäßig sind und reichlich sich lohnen.

Der Ultramontanismus hat vielleicht von seinem Standpunkt aus Recht, wenn er die nationale Einigung Deutschlands fürchtet und mit allen Mitteln bekämpft; er ist aber, so schreiben wir trotz des Ausfalls und mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen mit voller Ueberzeugung, er ist im Irrthum befangen, wenn er glaubt, das badiische Volk in Erfüllung seiner nationalen Aufgabe beirren zu können.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 29. Febr.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 10 enthält:

I. Gesetz: Wehrgesetz für das Großherzogthum Baden. Kontingenzgesetz für das Großherzogthum Baden.

II. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Gebrechenordnung für die Musterung der Wehrpflichtigen.

III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen der Großh. Ministerien des Kriegs und des Innern. Vollzugsverordnung zum Wehrgesetz für das Großherzogthum Baden vom 12. Februar 1868. Verordnung, die Uebergangbestimmungen für die Einführung des Wehrgesetzes betreffend. Öffentliche Auforderung, die Aushebung für das Jahr 1868, insbesondere die Anmeldungen zur Ortliste betreffend.

Die gleichzeitig erschienene Nr. 12 des Regierungsblatts enthält eine Allerhöchstdenckliche Verordnung, die Bestimmung des Einführungstags für das Wehrgesetz und das Kontingenzgesetz betreffend. Darnach treten beide mit dem 29. Febr. d. J. in Wirksamkeit.

## Ralph, der Gutswalter.

(Fortsetzung aus Nr. 51.)

Sie erhob sich bei diesen Worten, und an einem Toiletteisch schreitend, wusch sie die Thränen ab, die ihre lieblichen Augen verdunkelten, und ordnete ihre Locken mit einer Hand, die kaum noch zitterte. Während sie dies that, beobachtete sie die verzerrten Züge von Agnes in dem vor ihr stehenden Spiegel. Sie begann zu glauben, daß Dudley Carleon Recht hatte, und daß in der That der Kummer den Verstand ihrer Freundin getrübt habe.

Agnes setzte sich auf das kleine weiße Bett und folgte mit harter, traurigem Blick den raschen Bewegungen Jenny's vor dem Toilette-Spiegel.

„Gott sehe uns Beiden bei“, murmelte sie, die Hände faltend, „und sende sein Licht, um uns durch dieses traurige, dunkle Leben zu leuchten. Ich wäre gestorben, wenn ich geschwiegen hätte!“

## Kapitel V.

### Die Rückkehr des Gutswalters.

Agnes Marlow kehrte nach Scarborough zurück. Ihre Gesundheit war gerüttelt, ihr Geist wie abwesend, und es gab Leute in Diney, welche Dudley's Ansicht theilten, und glaubten, daß ihre Vernunft durch den frühzeitigen Tod ihres Verlobten erschüttert worden sei. Die vier ersten Monate von Jenny's Ehe verliefen friedlich. Dudley war ein zärtlicher, aufmerksamer Gatte, und obgleich der Graue Hof ein trauriger Aufenthalt für Jenny war, die den größten Theil ihres Lebens in einem Pensionat in West-End in London gelebt hatte, war sie doch zufrieden. Sie hatte ihre Bücher, ihr Piano, ihre Malgeräthschaften, einen Hund, einen Ponny, auf dem sie durch die Felder und Wälder ritt, in dessen ihr Gatte die Arbeiter überwachete, denn seit der Abwesenheit Ralph's hatte er die Geschäfte des Verwalters zu besorgen. Kein Wort war je Jenny's Lippen entschlüpft über jenes Zwiesgespräch

mit Agnes Marlow am Tage ihrer Hochzeit. Oft in der Mitte der Nacht schredte sie aus tiefem Schlaf empor, mit dem Echo dieser furchtbaren Worte, das an ihren Ohren verhallte, als wenn Jemand dieselben so eben erst neben ihrem Kissen gerufen hätte. Sie hatte sie stets als die Ausgeburt eines kranken Geistes betrachtet, konnte sie aber so wenig vergessen, als sie ihren eigenen Namen hätte vergessen können.

„Dudley Carleon hat seinen Bruder Martin vergiftet.“

„Martin Carleon ist an den Folgen eines langsam wirkenden Giftes gestorben, das ihm sein Bruder gereicht hat.“

Allein das war nicht das Schrecklichste, was ihr wiederfuhr. Sie fing an, nach und nach zu bemerken, daß sie diese Worte beständig wiederholte, wie es oft vorkommt, daß man einen Vers oder ein bekanntes Lied unwillkürlich wiederholt. An ihrer Näherer, an ihrer Staffelei sitzend, am Klavier oder beim Lesen eines Buches ertappte sie sich selbst darauf, daß sie diese Worte beständig in ihrem Innern nachsprach. Sie verschmolzen vor ihren Augen mit den Noten der Musik, die sie spielte, und sie dachte bei dem Gedanken, daß sie dieselben eines Tages laut aussprechen könnte.

Das neue Jahr kam herbei, kalt und regnerisch. Das Wetter nöthigte Jenny, im Zimmer zu bleiben, während ihr Gatte oft abwesend war. Sie erhielt wenig Besuch von Diney, da ihre Bekannten den schlechten Weg aus dem sumpfigen Ufern des Flusses scheuten.

„Warum hatte ich Dudley Carleon geheiratet?“

Sie liebte ihn nicht, sie achtete ihn nicht einmal, aber er hatte eine solche Macht, ein so großes Uebergewicht über sie erlangt, daß sie sich dessen nur nie und da beußt wurde und dann verwirrend die Frage an sich richtete:

„Warum habe ich Carleon geheiratet?“

Sie war nicht unglücklich; nur manchmal fühlte sie sich einsam und verlassen, empfand sie etwas, wie Juch, in dem oben großen Hause, mit den unwohnlichen Zimmern, den niederen Klafonds von Eichenholz,

welche, wie es ihr manchmal vorkam, sich langsam eines Tages senken und sie erdrücken würden.

Die heitere junge Frau wurde ernst und still in der düstern Umgebung. Dudley war trotz seiner Zärtlichkeit zurückhaltend, still und zerstreut, und schien oft von so traurigen Gedanken gepeinigt zu werden, daß seine Frau zögerte, ihn anzureden. In solchen Momenten setzte sie sich an ihre Staffelei, um zu malen, allein die Farben trockneten auf der Palette, während ihr Auge forschend auf dem strengen Gesicht ihres Mannes ruhte, der schweigend, mit finsternem Blicke in die Gluth des Kamins starrte.

Eines Morgens, gegen Ende Januar, fand er einen Brief auf dem Frühstückstisch und erkannte die grobe Handschrift des Verwalters. Dieser Brief war länger als gewöhnlich, und Jenny sah an dem Gesichte ihres Gatten, daß sein Inhalt nicht angenehm war.

„Jenny, ich bin genöthigt, nach Buckinghamshire zu gehen,“ sagte Dudley.

„Nach Buckinghamshire? . . . Weßhalb?“

Ralph benachrichtigt mich durch sein Schreiben, daß es einige Schwierigkeiten in Betreff des Gutes gibt, und daß es meiner Anwesenheit bedarf, um die Sache zu ordnen. Ich muß diesen Morgen noch abreisen.“

Ehe sie Zeit zu einer Erwiderung fand, hatte er den Brief in's Feuer geworfen und das Zimmer verlassen. Sie hörte ihn den Befehl erteilen, sogleich sein Pferd vorzuführen. Er kam in aller Eile zurück, um ihr Lebewohl zu sagen, versprach in ein bis zwei Tagen wiederzukommen, und ritt im Galopp fort, um den Schnellzug von Essex zu erreichen. (Fortsetzung folgt.)

— Düsseldorf, 25. Febr. Dem Maler Jul. Roeting hiet selbst ist die an der hiesigen Kunstakademie durch das Ableben des Professors Carl Sohn erledigte Stelle eines Lehrers der technischen Malweise unter Beilegung des Prädikats „Professor“ verliehen worden.

**Karlsruhe**, 29. Febr. Auf Grund der im Februar d. J. nachträglich für das Jahr 1867 vorgenommenen ersten juristischen Staatsprüfung werden von den Rechtskandidaten, welche sich derselben unterzogen haben, folgende in nachstehender Ordnung zu Rechtspraktikanten ernannt:

- Karl Schenk von Heidelberg,
- Heinrich Schumann von Tauberbischofsheim,
- Richard Wenzinger von Mannheim,
- Hugo Burger von Wolfach,
- Theodor Rothweiler von Konstanz,
- Eugen Frickh von Freiburg,
- August Koller von Menden,
- Robert Benker von Mannheim,
- Karl Trau von Ludwigshafen,
- Karl Höttinger von Eppingen,
- Heinrich Gott von Kaiserslautern,
- Raban Graf von Helmstadt von Neckarbischofsheim,
- Richard Dorn von Zimmerholz,
- Christian Nagel von Emmendingen,
- Gustav Stibinger von Kirchhofen,
- Ludwig Guttenstein von Heidelberg,
- Adolf Jacob von Landau,
- August Stolz von Rothenberg,
- Emil Armbruster von Mchern,
- Max Weber von Heidelberg.

**Stuttgart**, 28. Febr. In der Angelegenheit der Zollparlamentswahlen, die für den 21. März ausgeschrieben werden — definitiv ist noch nichts — sind wieder neue Kandidaturen zu melden. In Stuttgart ist Kommerzienrath und Fabrikant Knosp dem national-liberalen Kandidaten gegenübergestellt worden, nachdem Oberbürgermeister Sieb definitiv die Annahme eines Mandats abgelehnt hatte. In Rottweil ist jetzt auch ein national-liberaler Kandidat in der Person des Rechtskonsulenten Rheinwald aufgetreten, dem die Ultramontanen den Professor Dr. Bumiller in Ravensburg gegenüberstellen. In Ellwangen möchten die Ultramontanen die Kandidatur Moriz Mohls befechtigt wissen, um für den Präsidenten der Kammer der Standesherrn, den Grafen v. Nechberg, zu wirken, dem gegenüber nun aber auch als national-liberaler Kandidat der frühere demokratische Professor Schnizer auftritt.

Die Bürger der Universitätsstadt Tübingen sind etwas alarmirt, weil die Verlegung des Kreisgerichtshofs nach Reutlingen ihnen droht, wogegen sie aber ein Infanteriebataillon erhalten sollen, welches man dorthin legen will, damit die Studierenden ihre einjährige Militär-Dienstpflicht, ohne von den Studien zu sehr abgezogen zu werden, dort erfüllen können. Die bürgerlichen Kollegien von Tübingen haben sich jetzt entschlossen, eine Deputation nach Stuttgart zu schicken mit dem Anerbieten, sowohl für das Infanteriebataillon, als für den Kreisgerichtshof Kosten auf ihre Kosten zu beschaffen, wenn man ihnen beide belassen wolle. Bis jetzt fehlt es nämlich an den nöthigen Räumlichkeiten für beide.

**Darmstadt**, 26. Febr. Die „Darmst. Ztg.“ schreibt: Der Bericht des ersten Ausschusses der Zweiten Kammer über die Vorlage des Ministeriums der Finanzen, die Einführung einer Einkommensteuer betr., ist im Druck, und sind die übrigen Berichte der letzteren unausgesetzt in Thätigkeit gewesen. Kammerausschüsse so weit vorbereitet, daß der Wiederzusammentritt der Kammer zu Anfang März in Aussicht genommen werden kann. Die Auseraumung der ersten Sitzung wird aber sicherem Vernehmen nach erst dann erfolgen, wenn auch der Bericht über die Eisenbahn-Vorlagen abgeschlossen und in Druck gegeben ist, damit alsdann die rüchständigen Arbeiten der Kammer ohne weitere Unterbrechung erledigt werden können. — Dasselbe Blatt enthält folgende vorläufige Erklärung:

Auf die von dem Hrn. Bischof von Mainz veröffentlichte Schrift: „Die wahren Grundregeln des religiösen Friedens“ werden die Unterzeichneten antworten, sobald es ihnen ihre vielfach in Anspruch genommene Zeit ermöglicht. Darmstadt, Gießen, Mainz, am 26. Febr. 1868. Dr. Zimmermann. Dr. Simon. Dr. Schmidt.

**Darmstadt**, 27. Febr. (Zitt. Ztg.) Künftigen Samstag wird Geh. Oberfinanzrath Ewald von hier zu den Verhandlungen des Zoll-Bundesraths nach Berlin abreisen. Derselbe hat im Lauf des vorstehenden Monats in Berlin die Verhandlungen bezüglich des Eintritts des Großherzogthums in die Gemeinschaft der indirekten Steuern mit dem Norddeutschen Bunde geführt, welche sichern Vernehmen nach zu einem unserer Steuerverwaltung genehmen Resultat gebühren sollen. Es handelte sich indessen nicht um eine volle Gemeinschaft der indirekten Abgaben, sondern nur um eine partielle, und soll insbesondere nur die Besteuerung des Branntweins in völlige Uebereinstimmung mit der des Nordbundes gebracht werden.

**Kassel**, 27. Febr. Es steht, wie zuverlässlich versichert wird, die Abänderung der kurhessischen Gemeindeordnung von 1834 bevor und ist bereits vorbereitet.

**Bremen**, 26. Febr. (Nat.-Ztg.) Die Konferenz der Küstenstaaten zur Feststellung gemeinschaftlicher Schiffszertifikate, welche auf Anfang nächster Woche nach Berlin berufen ist, wird von hier aus durch den ersten Syndikus der Handelskammer, Dr. Noltenius, besucht werden. — Eine kleine Zahl Mitglieder der St.-Martini-Kirchengemeinde, zu den Altgläubigen gehörig, hat den Pastor Schwab beim Senat förmlich wegen Kezerei verklagt. Der Senat wird ihnen vernünftlich, wie bei einer früheren ähnlichen Gelegenheit, den Bescheid erteilen, daß Glaubensgerichte in Bremen nicht existiren.

**Hamburg**, 28. Febr. Laut Nachrichten aus New-York hat das dort mit Beschlag belegte Auswandererschiff „Leibnitz“ bereits am 15. Februar die Rückreise nach Hamburg mit vervollter Rückladung angetreten.

**Berlin**, 27. Febr. Ueber den am 22. d. Mts. hier abgeschlossenen preussisch-amerikanischen Vertrag wird der „Köln. Ztg.“ Folgendes von hier geschrieben:

Die wichtigste Bestimmung ist, daß jeder in Amerika naturalisirte Norddeutsche, nachdem er sich fünf Jahre in Amerika aufgehalten, von den Regierungen des Norddeutschen Bundes als amerikanischer Bürger angesehen wird. Ausgenommen sind, die ein Verbrechen vor ihrer Auswanderung begangen haben und die fahnenflüchtigen Deserteure. Ein in Amerika naturalisirter Norddeutscher, der nach Norddeutschland zurückkehrt ohne die Absicht, wieder nach Amerika zurückzukehren, wird als auf die Rechte der amerikan. Naturalisation verzichtend angesehen, und ein längerer Aufenthalt als 2 Jahre in Norddeutschland kann diese Wirkung haben (welcher eine gegenseitige, rechtzeitige Erklärung des Naturalisirten selbstverständlich vorbeugen würde; diese Bestimmung des esprit de retour oder sans esprit de retour ist augenfällig dem Art 17 des Code Napoleon entnommen). Sämmtliche Bestimmungen sind gegenseitig und unter denselben Bedingungen auf die in Norddeutschland naturalisirten Amerikaner anwendbar. Der Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher zwischen Preußen und Amerika, vom 16. Juni 1852, ist durch den gegenwärtigen Vertrag auf sämtliche Staaten des Norddeutschen Bundes ausgedehnt. Der Vertrag ist auf zehn Jahre abgeschlossen. Für die Ratifikation ist eine Frist von sechs Monaten festgesetzt; sie wird aber wahrscheinlich schon früher, etwa binnen zwei Monaten, stattfinden.

Der „N. St. Z.“ entnimmt wir darüber noch Folgendes: Hr. Bancroft, der gegenwärtige Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, richtete schon im Jahr 1849 als Minister des Aeußern, da zufolge der irischen Rebellion vom Jahr 1848 eine Anzahl in Amerika als Bürger naturalisirte Irländer in England eingekerkert worden waren, an Lord Palmerston einen Protest, in welchem er aussprach: „Einmal naturalisirt, gelten von Amerika naturalisirte Personen nicht mehr für Bayern, Preußen, Franzosen oder Engländer. Sie sind eben Amerikaner. Wo sie auch immer betroffen werden, welches Geschäft sie betreiben mögen, zu Lande wie an Bord eines Schiffes, zu Hause oder in der Fremde, überall sind sie Amerikaner. Das haben ihnen die Vereinigten Staaten gelobt, dafür haben sie ihre Ehre verpfändet.“ Von Preußen war bisher aber immer der im Jahr 1840 von dem Völkerrechtslehrer Wheaton speziell gebilligte Grundsatz aufgestellt worden, daß „das Domizil und die nationale Eigenschaft eines Preußen, der aus der Fremde in sein früheres Heimathland zurückkehrt, so lange er im Bereiche des preussischen Staates weilt, wieder eintreten“; demzufolge konnten selbst im frühesten Alter mit ihren Eltern nach den Vereinigten Staaten gezogene Preußen, wenn sie sich im militärpflichtigen Alter auf preussischem Boden aufhielten, zur Leistung der beanspruchten Militärpflicht herangezogen werden. Von neuem führte dieser Grundsatz zu diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen, als nach Beendigung des Bürgerkrieges eine große Anzahl früherer preussischer Unterthanen, die in der Unionsarmee den Krieg mitgemacht hatten, sich von dem damaligen amerikanischen Gesandten in Berlin Auskunft darüber erbaten, ob sie sich unbehelligt in Preußen aufhalten könnten. Hrn. Bancroft ist es nun vorbehalten gewesen, die Angelegenheit an demselben Tage, da er in seinem Hause mit den in Berlin lebenden Amerikanern der Gegend Washington's beging, die Angelegenheit zu einem einigermaßen befriedigenden Austrage gebracht zu haben. — Wie verlautet und auch in amerikanischen Blättern bezeugt wird, beschloß Hr. Bancroft als zweite diplomatische Angelegenheit in seiner hiesigen Stellung der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen.

**Berlin**, 28. Febr. Sitzungen bei der Häuser des Landtags vom 28. Febr.

Das Abgeordnetenhaus hat die Petition, welche um die Bewilligung einer Unterstützung von 400,000 Thlrn. für die Lebrer in Sippkuchen nachsucht, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Petition, die Aufhebung der Schulhaft betreffend, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, was gleichfalls mit einer eingebrachten Bauausführung der sächsischen Gebirgsbahn beantragenden Petition geschieht.

Das Herrenhaus hat die Verträge mit den Salinen Halle und Lüneburg genehmigt, ebenso den Gesetzentwurf, betreffend den außerord. Gebührebedarf in der Militär- und Marineverwaltung, in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. Schließlich wird der Gesetzentwurf, betreffend die Bestimmungen für die Wahlen der Abgeordneten in den neuen Landesbezirken, unverändert angenommen. Der Gesetzentwurf, den Schluß der Spielbanken betreffend, wurde in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, nachdem Graf Guleburg erklärt, die Beroerung des Gesetzes würde möglicher Weise die Vergrößerung der Spielbanken über 1872 hinaus verursachen. Graf Guleburg verlas eine künigl. Vorlesung, wonach der Landtag morgen um 2 Uhr geschlossen wird.

**Berlin**, 28. Febr. Die „Post“ versichert, die Regierung werde die Spielbanken sofort schließen, wenn die Pächter das von dem Abgeordnetenhaus angenommene Amendement Hennig's (Spielverbot an Sonn- und Feiertagen) nicht annehmen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hält die Nachricht aufrecht, daß Graf Platen in Hiezing, wie das Baseler Telegramm gemeldet, um Zulassung von 100,000 Francs für die Welfenlegion angegangen worden. Die Nebenumstände — sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ — mögen andere sein, sie verändern aber nicht das Faktum, wodurch die Besoldung der Welfenlegion von Hiezing aus juristisch festgestellt ist.

**Berlin**, 28. Febr. Es wird hier vielfach die Nachricht verbreitet, als ob der Militärminister noch bedeutende Getreideankäufe an der hiesigen Getreidebörse beabsichtige. Nach der „Zeidler. Korresp.“ entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. Im Gegentheil ist von Seiten der Militärverwaltung der Befehl erteilt, wenn nicht ganz besonders günstige Konjunkturen eintreten, überhaupt erst nach der nächsten Ernte wieder zu kaufen.

**Berlin**, 28. Febr. Se. Maj. der Königin nahm heute einen Vortrag des Ministers des Innern, Grafen von Guleburg, entgegen. Wie verlautet, hat dieser Vortrag sich auf den Landtags-Schluß und auf die Spielbanken-Angelegenheit bezogen. Die feierliche Schließung des Landtags erfolgt morgen Nachmittag um 2 Uhr. Dem Vernehmen nach ist eine kurze und vorwiegend geschäftliche Thronrede zu erwarten. Dabei wird Se. Maj. der Landesvertretung für ihr Entgegenkommen seinen Dank aussprechen. — Das heute von einem hiesigen Blatt verbreitete Gerücht: der Geh. Oberregierungs-rath Noach, im Ministerium des Innern Dezerent für das Versicherungswesen, sei wegen Kränklichkeit um seinen Abschied eingekommen, entbehrt der Begründung. Der Gesund-

heitszustand des Hrn. Noach hat sich während des Winters ganz günstig gestaltet. — Bekanntlich sind vom Minister des Innern Vorberathungen mit Vertrauensmännern über eine Reform des ganzen Verwaltungswesens in Aussicht gestellt. Diese Berathungen haben bis jetzt nicht stattfinden können, sollen aber während der Session des Zollparlamentes abgehalten werden. An denselben werden aus den Reihen der preussischen Parlamentsmitglieder Vertreter aller Provinzen und aller Parteien Theil nehmen. — Der Landrath Bilgri übernimmt demnächst die Verwaltung des Polizeipräsidiums in Königsberg.

**Berlin**, 29. Febr. (Schw. M.) Der österreichische Handelsvertrag wird keineswegs vor der Unterzeichnung dem Zollbundesrath vorgelegt. Die Zollvereins-Staaten waren von der Absicht des Vertragsabschlusses benachrichtigt und hatten ihre Wünsche schon kundgegeben. — Ein Handelsvertrag mit Amerika wird jetzt keineswegs verhandelt.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien**, 26. Febr. Die „Wien. Abendpost“ bringt an ihrer Spitze folgende (bereits telegraphisch gemeldete) Auslassung:

Preussische Blätter haben trotz der in der Reichsraths-Delegation darüber erteilten Aufklärungen fort, sich aus Anlaß der hannoverschen Angelegenheit in dem gegängigsten Ton zu ergehen. Wir lassen uns durch diese Provokation zu einer gleichen Polemik nicht verleiten, um so weniger, als, wie wir mit Befriedigung zu konstatiren in der Lage sind, die zwischen den beiderseitigen Kabinetten so eben stattgefundene Bernehmung weder in der Sache, noch in der Form mit jener Behandlungsweise übereinstimmt, sondern vielmehr in dem Geiste gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Billigkeit erfolgte, von welchem nur zu wünschen ist, daß er bald auch in die Spalten der „Nordd. Allg. Ztg.“ und anderer Organe einbringen möchte.

Die amtliche „Agrarier Ztg.“ bringt folgende Mittheilung:

Es ist schon seit längerer Zeit bemerkt worden, daß einige Unzufriedene durch verschiedene boshafte Prophezeiungen und Einjagen von Schrecken vor Wiedereinführung der Robot und anderer Unterthanenlasten besonders das Landvolk aufwiegelten und so die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören suchten. Wenn die Landesbehörden auch fernhin diesem Treiben einfach zusehen würde, ohne ihm mit den gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, was sie eine Zeit nur aus dem Grund unterlassen hat, um nicht Anlaß zum Gerede von Druck auf die Landtags-Deputirtenwahlen zu geben, so würde sie den genannten boshaften Prophezeiungen so zu sagen den Schein der Glaubwürdigkeit verleihen.

Es scheint darnach gegen die, auch in anderen slavischen Kronländern zu Tage tretenden Agitationen, die vor der Hand nur auf Erregung allgemeiner Unzufriedenheit hingerichtet, allseitig energisch vorgegangen werden zu sollen. — Der Nothstand in Galizien, von dessen immer unheimlicherem Umsichgreifen die Regierung durch die traurigen Berichte überzeugt wurde, die in großer Zahl bei den polnischen Abgeordneten und bei dem Ackerbauminister einlangen, hat der „Debatte“ zufolge das Ministerium bewogen, die Initiative zu ergreifen. Das Ministerium wird nämlich nach der Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichsraths von letzterem die Gewährung einer Summe von 250,000 fl. zur Alibierung der Noth in Galizien verlangen. Die Art und Weise der Verwendung der genannten Summe wird das Ministerium dem galizischen Landesauschuß überlassen.

**Wien**, 27. Febr. Man schreibt dem „Kürub. Korr.“, daß die dänische Regierung in den leztverfloffenen Tagen ihren Vertretern an einigen Höfen die Eröffnung zukommen ließ, wie sie nicht in der Lage sich befinde, irgend eine Vermittlung bei der zwischen ihr und dem k. preussischen Kabinet schwebenden Verhandlung in Betreff der Ausführung des Art. 5 des Prager Friedens in Anspruch zu nehmen, auch weit entfernt sei, eine Einmischung in diese von Preußen beantragte vertrauliche Verhandlung provoziren zu wollen. Wenn indessen ein Kabinet im allgemeinen Interesse des europäischen Friedens geneigt und in der Lage sei, im Sinn einer Erledigung dieser Angelegenheit zu wirken, so werde die dänische Regierung von solch einem freiwilligen Vorgehen mit Dank Kenntniß nehmen. Bis zum heutigen Tag hat übrigens der dänische Gesandte in Wien noch nicht einmal eine Gegenausjierung in Betreff der von ihm vorgelegten Bemerkungen zu den von Preußen aufgestellten zwölf Garantiepunkten erlangen können.

**Wien**, 28. Febr. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Das Ministerium beräth einen kombinierten, eine dreijährige Zeitperiode umfassenden Finanzplan, welcher zunächst auf entsprechende Erhöhung der Couponssteuer, neben mäßiger Steuer auf die erwerbenden Kapitalien und eine geringe Vermehrung der schwebenden Schuld hinzielt. Eine Vermehrung der Staatsnoten und Salinenscheine wird nicht beabsichtigt. — Der bevorstehende Antrag der Kreditanstalt, bezüglich Reduktionen, geht dahin, den 8. Paragraph der Statuten abzuändern, wonach ein Ankauf der Aktien der Kreditanstalt höchstens bis zum sechsten Theil des Grundkapitals gestattet ist. Die Kreditanstalt beantragt die Erhöhung des sechsten auf den dritten Theil des Grundkapitals.

### Schweiz.

**Bern**, 28. Febr. Der Generalkonful Sib wird die Eigenschaft eines politischen Agenten der Eidgenossenschaft bei dem Kabinet in Washington erhalten.

### Frankreich.

**Paris**, 28. Febr. Eine am 21. Febr. 1868 zwischen Frankreich und Italien unterzeichnete Erklärung sichert den in Italien anwesigen Franzosen, und umgekehrt den in Frankreich anwesigen Italienern Befreiung von dem Dienst in der Armee, der Marine, der Nationalgarde oder der Miliz des andern Staates, sowie von jeder Naturalisation und Requisition, pekuniären und sonstigen Abgaben zu militärischen Zwecken zu.

Laut einer Verfügung des Kriegsministers vom 18. Febr. 1868 ist der Postkaufspreis vom Militärdienst für das

laufende Jahr auf 2500 Fr. festgesetzt. Es bleibt aber den Militärpflichtigen unbenommen, sich auf Grund eines Privatabkommens einen Mann zu stellen.

**Der „Constitutionnel“ schreibt:**  
Die Zeitungen von Bukarest und Belgrad widerlegen fortwährend selber die Ablügungen, welche sie der französischen Presse entgegenstellen haben. Es vergeht kein Tag, ohne daß nicht eines der serbischen oder wallachischen Blätter in den heftigsten Ausdrücken die Mächte, und Frankreich im Besonderen, angreift, denen allein die Donaufürstenthümer ihre Autonomie, sowie ihre politische und administrative Organisation zu verdanken haben. Eine Bevölkerung, die kaum von einem Heubalregiment befreit ist, das weit mehr als die türkische Herrschaft ihre Entwicklung hemmt, sollte, dünkt uns, etwas Besseres zu thun haben, als sich von einigen Ehrgeizigen oder von Invidien anführen zu lassen, die während ihres Aufstiegs in westlichen Europa nichts als die Phrasenmacherie und die Handgriffe der Demagogie gelernt haben. Was Rumänien und Serbien gegenwärtig sind, sind sie nicht durch eigene Initiative und eigene That, sondern durch die Verträge, welche die Großmächte für sie und zu ihrem Vortheil abgeschlossen haben. Da die Mächte nicht zugeben können, daß diese Verträge je nach Belieben der revolutionären Parteien umgestürzt werden, und daß der europäische Frieden von dem guten Willen einiger Bandenführer abhängt, so haben sie die Regierungen des Fürsten Karl und des Fürsten Michael gewarnt und sie in wohlwollender Weise an die Gefahren erinnert, denen sie durch die gegen die bestehende Ordnung gerichteten Umtriebe ausgesetzt werden. Wir sind überzeugt, daß die europäischen Mächte, gerade auf Grund ihrer Sympathien für die christlichen Bevölkerungen des Orients hin, an dieser so weisen und umfichtigen Politik auch fernhin festhalten werden, ohne sich in ihrem Gang durch die Erklärungen der demagogischen Blätter von Bukarest und Belgrad beirren zu lassen.

**Paris, 28. Febr.** Die „Patrie“ theilt mit, daß Prinz Napoleon Paris verlassen hat, um eine Reise durch einen Theil von Norddeutschland zu machen. Der Prinz reist, wie das genannte Blatt weiter bemerkt, in dem strengsten Intognito und wird mehrere Wochen abwesend bleiben. Auch das „Journ. de Paris“ spricht von dieser Reise und fügt bei, der Prinz werde sich in einer überaus friedfertigen und zur Befestigung der Freundschaftsbande zwischen Frankreich und Preußen bestimmten Mission nach Berlin begeben.

Die „Presse“ meldet, daß ein Rundschieben des Oberkommandirenden der kaiserl. Garde, des Marschalls Regnaud de St. Jean d'Angely, allen Korpskommandanten anempfehlen, die in Urlaub befindlichen Soldaten bis auf den 31. März wieder einzuberufen, und nur nach eingeholter Erlaubnis der vorgelegten Behörden von jetzt an einen Urlaub zu bewilligen.

Sämmtliche Abendblätter bringen einen Bericht über die von einer Versammlung der Besitzer, Hauptredakteure und Geranten der politischen Tagesblätter von Paris, gestern den 27. d. M. bei Hrn. Havin und unter dessen Vorsitz gefassten Beschlüsse. Es wurden in dieser Versammlung für die Blätter „Etendard“, „Journ. de Débats“, „France“, „Liberté“, „Patrie“, „Presse“, „Temps“, „Union“ und „Siccle“ je ein Abgeordneter gewählt, um eine Kommission zu bilden. Die Kommission, welche von dieser Versammlung ernannt wurde, hatte sich an die Minister des Innern, der Justiz, der Finanzen, an den Staatsminister und an den im Staatsrath vorliegenden Minister zu wenden, um ihnen im Namen der Versammlung der politischen Blätter den Wunsch auszusprechen, daß sämmtliche Blätter und periodische Zeitschriften vom Stempel befreit werden und daß daher die Postabgabe erhöht werden möge; daß, falls ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden könnten, jedenfalls in dringender Weise darum nachgesucht werde, keine Ausnahme im Stempel für einzelne Departemente zu machen, da hiezu seit der Errichtung des jetzigen Telegraphendienstes kein Grund mehr vorliege. Die Kommission wurde heute im Staatsministerium von den oben besagten Ministern empfangen.

Durch den „Etendard“ erfährt man, daß der russische Gesandte, Baron v. Bubberg, der seit dem 27. auf seinen Posten in Paris zurückgekehrt ist, in Derviers das Unglück hatte, von einem Kusse, Hrn. K. v. M., der plötzlich vom Wahnsinn befallen war, angegriffen zu werden. Der Nordversuch hat glücklicher Weise keinen Erfolg gehabt. — Wie die „Epoque“ meldet, wird morgen bei Hrn. Diers eine Versammlung der Mitglieder der Opposition stattfinden, deren Zweck ist, sich über die Schritte zu verständigen, welche am nächsten Montag bei Wiedereröffnung der Kammerkassungen bezüglich des Havin'schen Zwischenfalls zu thun sind. — Rente 68.90, Cred. mob. 216.25, ital. Anl. 45.

### Spanien.

**Madrid, 27. Febr.** Marschall Narvaez benachrichtigte gestern die Kammer, daß Dienstag und Mittwoch in Granada Zusammenrottungen stattgefunden haben in Folge der Theuerung der Lebensmittel. Die Behörden haben von der Gewalt Gebrauch machen müssen. Eine Person wurde getödtet und 16 verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt worden. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen. — Heute entwickelte der Deputirte Amocos seine Interpellation über die Motive der letzten Ministerveränderung. Der Minister des Innern weigerte sich, Erklärungen zu geben, indem er sagte, es stehe der Königin frei, ihre Minister zu wählen, wie es ihr gut scheine.

**Bayonne, 28. Febr.** Man meldet aus Granada unterm 25. Febr.: Eine Volksmasse hat das Haus des Zivilgouverneurs der Provinz angegriffen und unter dem Ruf: „Arbeit oder Brod!“ die Fenster eingeworfen. Der Gouverneur hat seine Macht auf die Militärbehörde übertragen, welche die Provinz in Belagerungszustand erklärt hat. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

### Großbritannien.

**London, 28. Febr.** Die „Morning Post“ meldet: Viscount Cranborn, welchem das Ministerium für Indien, und General Peel, welchem das Kriegsministerium übertragen wurde, haben Beide abgelehnt.

### Amerika.

**Neu-York, 19. Febr.** Der Senat hat die Bill angenommen, nach welcher eine Reduktion der Armee angeordnet wird. — Das Repräsentantenhaus votirte eine Bill, welche die Regierung zur Auslieferung fremder bestraffter Verbrecher, die sich nach den Verein. Staaten flüchten, ermächtigt. — Ein Mundschreiber Seward's rüth den amerikanischen Bürgern, welche während der Suspension der Habeas-Corpus-Akte Großbritannien und Irland besuchen, an, sich mit Pässen zu versehen.

### Baden.

**Karlsruhe, 29. Febr.** Das Verord.-Bl. der Direktion der Groß. Vertheilungsanstalten Nr. 7 vom 27. enthält folgende Bekanntmachung der genannten hohen Stelle, den Postverkehr im Innern des Großherzogthums betref.: Mit höherer Genehmigung wird Ziffer 1. Absatz b der Verordnung Groß. Handelsministeriums vom 23. Dez. v. J., den Postverkehr im Innern des Großherzogthums betreffend, dahin erläutert, daß nicht nur Briefe, sondern auch Drucksachen und Waarenproben mit Postvorschlüssen bis 5 fl. einschließlich gegen Entrichtung des tarifmäßigen Porto's dieser Sendungen und der Gebühr von 1 fr. vom Gulden, ohne das Minimum von 3 fr. im internen Verkehr mittelst der Briefpost Beförderung erhalten können.

**Donauessingen, 27. Febr.** Das „Donauess. Verkünd.-Bl.“ enthält heute folgende Bekanntmachung:

Se. Durchl. der Fürst Karl Eugen zu Fürstenberg, zur Zeit abwesend in Rom, danken den Wählern für das bekundete Vertrauen, erklären sich aber außer Stand, derzeit eine Wahl zum Abgeordneten für das Zollparlament anzunehmen. Ich bin beauftragt, dies öffentlich zu verkünden.

**Donauessingen, 25. Febr. 1868.** — Prästari, Fürstl. Fürstenberg. Domänendirector.

### Vermischte Nachrichten.

**Mannheim, 28. Febr.** (Mannh. Z.) Der Rechtsstreit zwischen dem hiesigen Hoftheater-Komitee und dem Hof-Opernsänger Becker kam heute zur Entscheidung. Heute Vormittag hatte Hr. Becker vor den erwählten Sachverständigen, Kapellmeister Mesowaba von Darmstadt, Theaterdirector Behr aus Mainz und dem an Stelle des ausgebliebenen Kapellmeisters Jahn von Wiesbaden mit Zustimmung beider Parteien substituirt Kaufmann Behr von hier den Beweis zu liefern, daß er noch im Stande sei, erste Basspartien durchzuführen. Zu diesem Ende wurden im Theater bei vollständigem Orchester die Szenen der Zauberflöte erprobt, an welchen Sarsafro theilnahm, welche Partie Hr. Becker zu singen hatte. Außer den Richtern und Sachverständigen waren von beiden Parteien je zehn weitere Personen zugezogen. Das Gutachten der Sachverständigen und demgemäß das richterliche Urtheil fielen zu Gunsten des Hrn. Becker aus, welcher in Folge dessen bis zum April v. J. Mitglied des hiesigen Hoftheaters bleibt und alsdann mit Pensionbeziehung ausscheidet.

**Aus dem Oberland, 26. Febr.** (Oberb. Kur.) Nach den so eben erschienenen Blättern über Gefängnisstände hat die Mitgliederzahl des Vereins zur Unterstüfung entlassener Sträflinge um mehr als 200 zugenommen. Diese Zunahme ist um so erfreulicher, als dadurch bedeutend mehr Mittel gewonnen werden, um den Anforderungen genügender als bisher entsprechen zu können. Bei dem edlen Zweck des Vereins kann die Theilnahme an demselben nicht genug jedem Menschenfreund an's Herz gelegt werden. Obwohl die pekuniäre Gabe freilich das erste Mittel zur Hilfeleistung ist, so ist doch persönliche Theilnahme an den Liebeswerken des Vereins das Nächstbeste. Die meisten Sträflinge verlassen die Strafanstalten mit guten Vorsätzen; aber diesen armen Menschen fehlt die Vorbereitung, wie sie sich im öffentlichen Leben zu bewegen haben; es fehlt ihnen die Anleitung, wie und wo sie sich ernähren sollen; es fehlt ihnen an dem Rath und der Unterstützung vernünftiger Männer vor ihrer Entlassung, an der Empfehlung zur Arbeit bei ihrer Entlassung, und namentlich in der ersten Zeit ihrer Freiheit an der nöthigen Stütze, mittelst welcher sie vor den Gefahren gewarnt und bewahrt werden, von denen sie mehr als Andere bedroht sind, weil ihnen die in der Strafanstalt gemachten Bekanntschaften vielfach zu Verführungen Anlaß geben. Wer die Schwierigkeiten kennen gelernt hat, mit welchen ein Sträfling gegen die Vorurtheile zu kämpfen hat, welche sein Unterkommen hindern, der wird gern die Hand dazu bieten, einem Unglücklichen, der von der Direktion einer Empfehlung werth befunden worden ist, zu seinem Fortkommen zu verhelfen, Arbeit für ihn aufzusuchen und ihm als Pfleger so lange zur Seite bleiben, bis er kräftig genug geworden, daß man ihn sich selbst überlassen kann. Durch solche Mittel werden die meisten Sträflinge vor Rückfall bewahrt und der bürgerlichen Gesellschaft bereit für dieselbe verlorenen Mitglieder wieder zugeführt. Möchte deshalb der Verein auch in diesem Jahr wieder zunehmen und sein segensreiches Wirken durch Erzielung schöner Resultate bezeugt werden.

**Lindau, 25. Febr.** Mit dem Eilzug traf heute Erzherzog Heinrich mit seiner Gemahlin ein und begab sich sogleich nach der Schweiz weiter. Seine Gemahlin ist eine schlanke, fast schmachtige Figur, mit feinen Gesichtszügen, großen, lebhaften Augen und reichem, aschblondem Haar. Sie reicht dem großen Mann kaum bis zur Schulterhöhe. Anfangs hieß es, die Neuwahl seien sofort nach der Trauung nach Italien gereist; eine spätere Nachricht meldete, daß sie sich in Bayern aufhielten. Wie es scheint, war letzteres wahr, und das junge Ehepaar hat sich jetzt erst nach dem Süden gewandt.)

Herzog Adolf von Nassau läßt die 1866 nach Straßburg geflüchteten Weine, im Werth von beiläufig 5—600,000 fl., in der nächsten Zeit nach Biebrich zurückbringen und dort gegen Ende April einer Versteigerung aussetzen. Die edlen Flüsslinge werden in der alten Heimath herzlich willkommen sein.

Zum Prozeß der Julie v. Ebergényi theilt die Wiener „Presse“ mit: Die Untersuchung wider die des Giftmordes dringend verdächtige Julie v. Ebergényi ist seit dem 25. als geschlossen zu betrachten. Zwar wird noch das Gutachten der Gerichtärzte erwartet, allein das ist kaum mehr als eine gesetzliche Formalität. Die Schlussverhandlung dürfte in den letzten Tagen des Monats März oder längstens in den ersten Tagen des Aprils stattfinden.

Das allgemeine deutsche Turnfest soll für 1868, wie die „Sächs. Ztg.“ jetzt meldet, nun ganz ausfallen. Ursprünglich hatte man die Abhaltung des Festes in Breslau beabsichtigt.

Der Nothstand in Dänemark. Man theilt uns einen Privatbrief eines Geistlichen (Superintendenten) in Szabienca in

der Nähe von Gumbinnen an seinen hier in Karlsruhe lebenden Bruder mit, der in einfachen, aber durch Anführung von Thatfachen um so gewichtiger Worten ein lebhaftes Bild von dem Nothstand in seiner Gemeinde gibt. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Aus Deinem Brief sehe ich, daß Ihr Euch im schönen Süden für unsere drückende Noth auch interessirt. Es ist wahrhaft erhebend für uns und muß uns zu tiefem Dank verpflichten, wenn wir sehen und lesen, wie alle Herzen warm werden für unsern Jammer. In meiner Gemeinde sind gegen 400 hilfsbedürftige Familien mit ungefähr 2000 Personen, die absolut Nichts haben, weil Nichts zu dreschen ist. Du weißt's: sonst lebten unsere Leute Winter über von der Tenne; dies Jahr hat um Weihnachten kein Bauer, kein Gutsherr noch Etwas zu dreschen gehabt, und die Kartoffeln sind alle auf dem Feld erossen; daher unsere Noth. Ich bin in meinem Kirchspiel Hauptvorsteher des hier etablirten Spinnvereins und beschäfftige täglich 5—600 Spinnerinnen und zahle wöchentlich ca. 140 Thlr. Spinnlohn für ungefähr 22 Ztr. Flachs. Außerdem bin ich Hauptvorsteher des Frauenvereins, der es sich zur Aufgabe stellt, billige Lebensmittel an die Armen in kleinen Quantitäten zu verkaufen. Mit Hilfe von 5 Unterdepots verkaufe ich jetzt wöchentlich: ca. 40 Ztr. Brod à Pfd. 10 Pf., ca. 14 Ztr. Mehl à Pfd. 1 Sgr., ca. 4 Ztr. Schmalz à Pfd. 5 Sgr., ca. 8 Säcke Salz à 126 1/2 Pfd., pro Pfd. 6 Pf. Dies Alles wird oft lothweise verkauft. Du kannst Dir die Arbeit denken! Trostend, daß ich täglich verkaufe, sind am Sonnabend ungefähr 400 Arme jedesmal in meinem Haus. Wie wird das enden! Wenn wir fort und fort und zwar in gesteigertem Maß die Mittel dazu erhalten, so wird es gehen, sonst nicht.“

Vor Allem aber liegen mir die Kinder am Herzen. Für diese muß gesorgt werden; denn es gilt, sie nicht bloß am Leben zu erhalten, sondern vor sittlichem Verkommen zu bewahren. Ich habe deshalb eine Bepfeisung der armen Schulkinder in meinen 9 Schulen eingerichtet. Täglich, auch Sonntags, werden jezt schon 220 Kinder gestillt, und ihre Zahl wächst mit jedem Tag, und doch reichen die Mittel dazu kaum für die nächsten 3 Wochen aus! Das, was ich habe, geht auf die Reize. Die Vereine thun jezt für die Kinder Nichts und doch muß hier am meisten geschehen. Deshalb habe ich schon manchen Brief geschrieben an Bekannte und Freunde in der Ferne, und gebeten, bei den Komitees, die Sammlungen veranstalten, ein Interesse für meine Kinderbepfeisung anzulegen. Das möchte ich auch bei Dir, lieber Bruder! Vielleicht kannst Du es dahin bringen, daß ein Theil eurer Sammlungen direkt an mich geschickt wird, nicht durch Vermittlung der Berliner Hauptvereine. Auf dem letzten Weg bekommen wir Alles spät und in sehr kleinen Theilen; denn unser Kreis Darlehen ist erst in die zweite Reihe der Nothleidenden gesetzt; aber mit großem Unrecht; mein Kirchspiel wenigstens hat absolut Nichts. Das siehst Du aus den vorausgeführten Zahlen und Dimensionsangaben, und ich füge ausdrücklich bei: Alles steigt sich tagtäglich!

Der Typhus ist epidemisch, Gottlob! nicht sehr intensiv. Nächstens haben 300 Schulkinder auch nicht das Geringste mehr zu essen. Der sittliche Schaden, den sie fürchten, ist unbedenkbar. Mir möchte fast vor der nächsten Zukunft grauen, wenn ich nicht mein Theil festen Gottvertrauens hätte.“

(Wir bitten diejenigen Guter, welche ihre Spenden etwa direkt für die Gemeindefazabienca bestimmen möchten, dies bei der Einfindung gef. bemerken zu wollen. — Die Expedition.)

### Nachricht.

#### Telegramm.

**Berlin, 29. Febr.** Landtags-Schluss. Die Thronrede des Königs erwähnt mit Genugthuung, daß wichtige Aufgaben in weislicher Uebereinstimmung der Regierung und Landesvertretung gelöst worden sind, dankt für die Bereitwilligkeit, womit die Landtags-Häuser dem beanspruchten Mehraufwand der Krone zugestimmt; durch Annahme des Staatshaushalts-Gesetzes und anderer Finanzgesetze habe die Regierung die Mittel erhalten, die Verwaltung der erweiterten Monarchie ersprießlich fortzuführen und berechtigte Wünsche neu erworbener Lande zu befriedigen. Die Thronrede erwähnt der zur Linderung des Nothstandes Ostpreußens getroffenen Maßnahmen, der angenommenen Gesetzesvorlagen, vorläufiger Erörterungen der Landesvertretung über Fortbildung der Verwaltungseinrichtungen, der Bewilligung von Provinzialfonds für Hannover. Die Thronrede anerkennt mit Befriedigung die Zustimmung zu Ausgleichungsverträgen mit den früheren Landesherren Hannovers und Nassaus, wodurch zu fester Grundlage neuer Verhältnisse, Sicherung friedlicher Entwicklung beigetragen wurde. Die Thronrede konstatirt schließlich, daß die Bestrebungen für Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens durch freundschaftliche Bestimmungen auswärtiger Regierungen Bürgschaft des Erfolges in sich tragen. Der König spricht seine Zuversicht aus, daß fester begründetes allgemeines Vertrauen für die Nation erwünschte Früchte tragen werde.

**Frankfurt, 29. Febr., 12 Uhr 16 Min. Mittags.** Dester. Kreditaktien 191, Staatsbahn-Aktien 260, National 56, Steuerfreie 50 1/2, 1860r Loose 72 1/2, Dester. Baluta 101 1/2, 4proz. bad. Loose 98, Amerikaner 75, Gold 141 1/4, 110.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

28. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27.11,73	+ 3,5	S.W.	ganz bew.	trüb, dunstig, frisch
Mittags 2 „	11,03	+ 10,5	schw.	„	heiter, mild
Nachts 9 „	11,10	+ 5,0	„	„	frisch

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. F. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 1. März. 1. Quartal. 31. Abonnementsvorstellung. **Die Afrkanerin;** große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Scribe, deutsch von F. Gumbert; Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr, Ende 10 Uhr.

Dienstag 3. März. 1. Quartal. 32. Abonnementsvorstellung. **Jacob und seine Söhne;** Oper in 3 Akten, von Mehul. „Benjamin“ — Fräul. Solwey zum ersten theatralischen Versuch. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

**3.115. Karlsruhe.** Entfernten Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Elisabetha Wielandt, geb. Wielandt, in einem Alter von 64 Jahren an einer Lungenentzündung heute verschieden ist. Im Namen der Hinterbliebenen, Karlsruhe, den 29. Februar 1868, Ludwig Wielandt, Finanzinspektor.

**3.1723. Karlsruhe.**

**Bekanntmachung.** Bei unterzeichnetem Bureau sollen mit höherer Ermächtigung im April d. J. 2 bis 3 Gubenbüchlinge — vorerst zur Ablegung eines Probejahres — aufgenommen werden.

Bedingungen der Aufnahme sind: Alter zwischen 15 und 16 Jahren; Körperliche Tauglichkeit zum Militärdienst; gute Erziehung, Besuch guter Schulen, Vorlage guter Schul- und Ausführgenugnisse, entsprechende Kenntnisse und Talent zum Schreiben.

Anmeldungen sind Tauffchein, Schul- und Ausführgenugnisse, sowie die elterliche Einwilligung beizulegen.

Eine Prüfung der Kenntnisse, sowie das Resultat bezüglich der Untersuchung der Militärdiensttauglichkeit entscheiden über die Annahme zu Ablegung des Probejahres; Führung und Fortschritte während des Probejahres über die definitive Annahme und Beförderung zum Guben.

Nach Ernennung zum Guben erhalten die Befördernden eine angemessene Bezahlung, treten in ein rein militärisches Verhältnis, und können nach 4 Dienstjahren in dieser Charge bei tadelloser Führung, vollkommen befriedigender Leistung und besonderer Qualifikation in das Kadettenhaus mit Fortbezug der Lehnhinfort kommandirt werden, um dort die für Ablegung des Portefeährscheins und Offiziers-Examens und somit zur weiteren Beförderung nötigen Kenntnisse zu erwerben.

Karlsruhe, im Februar 1868. Topographische Abtheilung des Großherzoglichen Generalstabs. (Langestraße Nr. 217.)

**3.197. Tübingen.**

**Einladung.**

Zu der am 4. März aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Herrn Professors von Brunns stattfindenden Feier werden die früheren Schüler desselben ergebenst eingeladen. Tübingen, den 28. Februar 1868. Das Komitee.

**3.154. Karlsruhe.**

**Fürstlich Fürstenberg.**

**3 1/2 % Anlehen.**

Die pro 1. März a. e. fälligen Coupons oben genannten Anlebens werden von heute an an unserer Kasse eingelöst. Karlsruhe, den 27. Februar 1868.

**G. Müller & Conf.**

**Sommer, Zahnarzt.**

28, Alter-Fischmarkt, Straßburg. Künstliche Zähne und ganze Gebisse in Kautschuk oder Metall. Ausfüllen hohler Zähne mittelst eines Zahn-Cementes, der den natürlichen Zähnen täuschend ähnlich ist. — Mittel gegen Zahnschmerz, ohne Ausziehen. 3.1365.

**3.1169. Unterleibs-Bruchsalbe bett.**

Kerzliches Zeugnis.

Ich erlaube mir hiermit um ein Dypchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder davon Wirklichkeit beobachtet habe, und daher dieselbe wärmstens als einzige Hilfe ohne der mindesten Beschädigung der leidenden Menschheit gewissenhaft anempfehle. Diese meine medizinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.

Pawlowitz bei Prezan, Mähren, Oesterreich, den 20. August 1867. Mod. Dr. Franz Prjwonec.

Obige Salbe ist sowohl direct vom Erfinder Gottlieb Sturzenegger in Gerisau, Canton Appenzell (Schweiz) zu beziehen, als auch durch Hrn. Conradin Haugel, groß. Hoflieferant in Karlsruhe, u. Hrn. Apotheker J. B. Lindt in Frankfurt a. M., Schnurringstraße 58.

Preis pr. Dypch 3/3 — gegen Einbindung des Betrags. Heilung, ohne Entzündung, in weitaus den meisten Fällen sicher. Gebrauchsanweisung nebst weiteren Zeugnissen gratis. Reichhaltiges Lager in Bruchbändern.

**3.1925. Mannheim.**

**Eisenmennig**

(Minium de fer) von A. de Cartier in Anderghem bei Brüssel. Dieses vorzügliche Fabrikat, welches von den bedeutendsten Industriellen zur größten Zufriedenheit angewandt wird, hat in der Pariser Ausstellung dieses Jahr eine goldene und eine Bronze-Medaille, ebenso haben seine Mitarbeiter eine Bronze-Medaille und zwei ehrenvolle Erwähnungen erhalten, wodurch den vielen Beschreibungen und Zeugnissen über seine Vortrefflichkeit aufs neue der schlagendste Beweis gegeben wurde. — Ferner

**Aecht engl. Portland-Cement** in 1/2 Tonnen, billigt bei Ed. Eissenhardt in Mannheim.

**Kanarienvögel.**

Golländer, reine Race, sind zu haben bei G. Thüringer, Barbara-Straße 2 in Straßburg. 3.159.

**Stellegesuch.**

3.1978. Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine Defensionsstelle. Eintritt könnte logisch geschehen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**3.116. Karlsruhe.**

**Holzschmittwaaren-Lieferung.**

Für die Garnisonen Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal und Kastell sind folgende Holzschmittwaaren im Commissionswege zu vergeben:

Ordn.-Zahl.	Benennung der Holzschmittwaaren.	Karlsruhe.	Mannheim.	Bruchsal.	Kastell.	Anmerkungen.
1	Halbreine tannene Schlaufdielen, 15 Fuß lang, 9 Zoll breit, 12 Linien dick	500	500	—	—	Die Waare muß, wenn die Sendung per Eisenbahn erfolgt, franco Bahnhof der betreffenden Garnison oder, wenn per Achse, in die Baummagazine eingeliefert werden. Halbreine Dielen dürfen höchstens 10 bis 15 kleinere vernachlässigte Kesse haben. Die Waare ist gemodelt zu liefern.
2	Gewöhnliche tannene Schlaufdielen, 15 Fuß lang, 9 Zoll breit, 10 Linien dick	300	50	200	—	
3	Halbreine tannene einfache Dielen, 15 Fuß lang, 9 1/2 Zoll breit, 8 Linien dick	300	100	100	200	
4	Gewöhnliche tannene Dielen, 15 Fuß lang, 8 Zoll breit, 7 Linien dick	400	100	100	200	
5	Tannene Rahmschindel, 15 Fuß lang, 2 Zoll breit, 20 Linien dick	150	25	50	—	
6	Tannene Dachlatten, 15 Fuß lang, 18 Linien breit, 7 bis 8 Linien dick	300	100	100	300	
7	Tannene oder fettere Stallbodenbretter, 5 1/2 - 6 1/2 lang, 9 Zoll breit, 23 Linien dick	800	50	300	50	

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Bedingungen bei unterzeichneter Stelle zur Einsichtnahme aufliegen, wofür auch die beigegebenen und für die verschiedenen Garnisonen getrennten Angebote längstens bis Montag den 16. März d. J., früh 10 Uhr, einzureichen sind.

Karlsruhe, den 28. Februar 1868. Groß. Garnisons-Kommandant.

**Specialität in Klee- und Grassamen.**

3.1493. Mies & Hochstetter, Samenhandlung en gros in Mannheim.

3.1102. Von einer bedeutenden, auf solider Basis beruhenden Lebensversicherungs-Gesellschaft werden künftigenfalls Vertreter unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Franco Adressen nebst Angabe der Referenzen sub F. H. S. befördert das allgemeine Annoncen-Bureau von Jacob Türckheim in Hamburg.

**3.1984. Ein tüchtiger Säger.** ledig oder verheiratet, der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet so gleich dauernde Beschäftigung. Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

**3.111. Baden-Baden. Stellegesuch.**

Ein Müller, jung und kräftig, welcher sein Geschäft gründlich erlernt hat, während 8 Jahren in verschiedenen Mühlen arbeitete, und gute Zeugnisse nachweisen kann, wünscht wieder eine Stelle in einer bedeutenden Kunstmühle zu erhalten, in welcher ihm auch die Gelegenheit geboten wird, in den Kontorarbeiten sich praktisch auszubilden. Er sieht weniger auf hohen Lohn als gute Behandlung. Gefällige Anerbieten wollen alsbald portofrei geadet werden an das Commissionsbureau von G. Frevete in Baden-Baden, Marktplatz Nr. 10.

**3.164. Frankfurt a. M. Offene Stelle.**

Für einen durchaus tüchtigen Architekten ist eine Stelle als Chef de Bureau offen, Salär 1200 fl. per Jahr; Anstellung vorläufig auf ein Probejahr mit halbjähriger Kündigung. Wünschenswert wäre es, wenn derselbe mit den Verhältnissen der Gegend von Frankfurt a. M. vertraut wäre. Offerten unter O. V. Nr. 43 besorgt die Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**3.1913. Heidelberg. Lehrlingsgesuch.**

Ein kräftiger Junge aus achtbarer Familie kann das Schuhmacher-Geschäft gründlich lernen bei J. Wagner in Heidelberg.

**600 fl.**

werden auf ein Geschäft in Karlsruhe mit 5 1/2 % in erster und einziger Hypothek bei 2000 fl. Feuerversicherungsgesellschaft angeschlossen. Adr. an die Exped. dieses Blattes unter Nr. 3.1106 erbeten. 3.1106.

**3.1746. Stuttgart. Mühlebesitzern,**

welchen es darum zu thun ist, mit ihrer Wasserkraft möglichst viel Mehl von ausgezeichneter Qualität zu produzieren, oder welche Dampfkräften anzuwenden geneigt sind, und ca. 30 pSt. Kosten zu ersparen wünschen, wird nähere Auskunft erteilt durch Vermittlung von Hermann Knapp, gegenüber dem Bahnhof.

Müller, welche neue Mülheleinrichtungen bezuziehen oder ihre älteren Einrichtungen durch neue zu ersetzen beabsichtigen, werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

**Itshofen (Württemberg). Rindschmalz** (Butterschmalz), vorzüglicher Qualität, eingegossen in Kübel von ca. 50 Pfd., empfiehlt Kübel frei à 28 Kr. per Pfd. franco Station Heilbronn oder Bruchsal — versandt unter Nachnahme des Betrags oder gegen Aufgabe von Referenzen.

**3.1907. Heinrich Wohlfahrt.**

**3.1108. Barmhaldt. Wein.**

Reiner Barmhaldter 1862r u. 1863r von 35 bis 40 fl., 1865r von 50 — 70 fl., 1866r u. 1867r von 17 — 20 fl., sowie Affenthaler Rothwein 1867r zu 35 fl. empfiehlt Johann Graf in Barmhaldt.

**3.198. Sennfeld. Mühlenversteigerung.**

Amis Miesheim. Der Erbscheidung wegen werden mit obervermündschaftlicher Ermächtigung bis

Mittwoch den 11. März d. J. Mittags 1 Uhr, im Rathszimmer dahier nachbenannte, den minderjährigen Müller Michael Speidel's Kindern gehörige Liegenschaften freiwillig und öffentlich versteigert und der Zuschlag endgültig erteilt, wenn der Schätzungspreis von 15,000 fl. oder mehr geboten wird, nämlich:

Eine unterhalb des Dorfes Sennfeld an der Seckach, neben der im Bau begriffenen Königl. württ. Jagstbahn und ganz nahe am Bahnhof der Gemeinde Sennfeld gelegene Mühle, Schneid- und Hanfreimühle, die sogenannte Hammermühle, mit Wasserbau und großer Wasserkraft, samt Mülheleinrichtung und Geräthchaften, nebst dazu gehörigem besonderen Wohnhaus, Scheuer, Schweineställen, großer Hofraube, sowie etwa 3 Morgen bei der Mühle gelegenen Acker- und Wiesengrundstücke.

Das ganz Anwesen würde sich vorzüglich auch zu irgend einem andern Fabrikabstimmung eignen. Die Versteigerungsbedingungen können täglich bei uns eingesehen werden.

Sennfeld, den 27. Februar 1868. Bürgermeisteramt. vdt. Walter, Rathschreiber.

**3.118. Nr. 468. Bruchsal. Holzversteigerung.** Aus den Domänenwaldungen dieses Kreises sind folgende Holzsortimente versteigert, und zwar

Freitag den 6. März d. J. in 1. 12 Aufhards in den Heiden, Schlag 6: 1050 buchene, 6350 forstene, 3050 gemischte Durchforstungswellen. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Kronauer Hauptallee am Heidenrichtweg; Johann Mittags 12 Uhr in 1. 2 in den Mainenädern und im grafschen Schlag: 2 Klfr. eigenes Scheitholz, 9 Klfr. ganz gesundes aspernes, 8 1/2 Klfr. salweidenes und gemischtes Prügelholz, 1 1/2 Klfr. gemischtes Strohholz, 3500 asperne und gemischte Wellen. Zusammenkunft auf dem Thierangerheweg am Ranapen, bei ganz ungünstiger Witterung zu Forst in der Hofe.

Bruchsal, den 28. Februar 1868. Groß. bad. Bezirksforst. J. v. Girardi.

**3.570. Nr. 2096. Wiesloch. (Warnung.)** Das Sparbüchlein des Ludwig Stierberger von Walldorf über eine Einlage von 19 fl. 30 Kr. bei der Sparkasse Wiesloch ist verloren gegangen. Vor dem Erwerb desselben wird gewarnt. Wiesloch, den 28. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. H. H. H.

**3.111. Nr. 4587. Mannheim. (Gläubigeranforderung.)** Ingenieur Karl Sack von Mannheim, der sich 3. Et. in Oberhausen, Königreich Preußen, aufhält, hat für sich und seine Familie, bestehend in seiner Frau, Rosa Auguste, geb. Ghallicr, und 4 noch unminorigen Kindern, am Entlassung aus dem bad. Staats- und Unterthanenverbande nachgesucht.

Man veröffentlicht dies zur Kenntnissnahme etwaiger Gläubiger des Retenens mit der Aufforderung, innerhalb 8 Tagen sich entweder außergerichtlich mit ihrem Schuldner abzufinden oder aber ihre Ansprüche vor Gericht zu wahren, da nach Ablauf der Frist dem Gesuche stattgegeben werden wird.

Mannheim, den 27. Februar 1868. Groß. bad. Bezirksamt. Siegel.

**3.521. Nr. 1862. Zaubers Hofschloßheim. (Aufforderung.)** Die vier Brüder Guard, Lina, Lukas und Gregor Sanna von Königheim reisen im Jahr 1860 nach Amerika und haben bis jetzt keine Nachricht von ihrem Aufenthaltsort gegeben. Derselben werden aufgefordert, sich innerhalb 3 Jahresfrist zur Empfangnahme ihres in etwa 400 fl. bestehenden Vermögens entweder zu stellen oder ihren Aufenthaltsort dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt werden und ihr Vermögen ihren nächsten Erben in sursoglichen Besitz gegeben werde.

Zaubers Hofschloßheim, den 16. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. Busler.

**3.516. Nr. 1642. Redargemünd. (Urtheil.)** Dem Soldaten Franz Reuner von Döhlenbach wird hiermit eröffnet, daß er durch heutiges Urtheil der Defektion für schuldig erklärt und, vorbehaltlich persönlicher Verhaftung, in eine Gefängnisstrafe von 1200 fl. und die Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs verurtheilt wurde. Redargemünd, den 17. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. Bed.

**3.112. Nr. 1198. Freiburg. (Gehilfenstelle.)** Durch Abberufung unseres I. Steuergehilfen ist dessen Stelle auf 1. Mai l. J. wieder zu besetzen. Gehalt 600 fl. Freiburg, den 25. Februar 1868. Groß. Hauptsteueramt.

**3.115. Nr. 1354. Heidelberg. (Dienstvertrag.)** Durch Beförderung unseres ersten Steuergehilfen ist dessen Stelle mit einem Gehalt von 600 fl. in Erledigung gekommen und soll sogleich durch einen mit dem Steuer-Rechnungswesen vertrauten Mann wieder besetzt werden.

Die Herren Kameralpraktikanten oder Assistenten werden zur Bewerbung hiermit eingeladen. Heidelberg, den 22. Februar 1868. Groß. bad. Hauptsteueramt. Schmidt.

**3.1000. Offenburg. Wohnhaus-Versteigerung.**

Das vom Hospitalfond von Eger Johann Armbruster dahier durch Pfriundentausch erworbene Haus Nr. 373, Grumbfild Nr. 367, ein ein-

öffentlich versteigert werden. Karlsruhe, den 26. Februar 1868. Vermögensverwaltung Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden.

**3.1000. Offenburg. Wohnhaus-Versteigerung.**

Das vom Hospitalfond von Eger Johann Armbruster dahier durch Pfriundentausch erworbene Haus Nr. 373, Grumbfild Nr. 367, ein ein-

öffentlich versteigert werden. Karlsruhe, den 26. Februar 1868. Vermögensverwaltung Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden.

**3.1000. Offenburg. Wohnhaus-Versteigerung.**

Das vom Hospitalfond von Eger Johann Armbruster dahier durch Pfriundentausch erworbene Haus Nr. 373, Grumbfild Nr. 367, ein ein-

öffentlich versteigert werden. Karlsruhe, den 26. Februar 1868. Vermögensverwaltung Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden.

stüdiges Wohnhaus mit Balkeneller, Schopf, Schweineställe und Hölle, in der Bauerngasse dahier, im Maßgehalt von 4 1/2 Ruthen, neben Joh. Linz und Franziska Eiters, ledig, hinter Fabrikant Gustav Schweig, im Anschlag von 1000 fl., wird

Dienstag den 10. März d. J. Vormittags 10 Uhr, gegen terminweise Zahlung des Kaufschillings, auf diesseitigem Geschäftszimmer zu Eigentum versteigert. Offenburg, den 24. Februar 1868. St.-Anbr.-Hospitalverwaltung. Th. König.

**3.198. Sennfeld. Mühlenversteigerung.**

Amis Miesheim. Der Erbscheidung wegen werden mit obervermündschaftlicher Ermächtigung bis

Mittwoch den 11. März d. J. Mittags 1 Uhr, im Rathszimmer dahier nachbenannte, den minderjährigen Müller Michael Speidel's Kindern gehörige Liegenschaften freiwillig und öffentlich versteigert und der Zuschlag endgültig erteilt, wenn der Schätzungspreis von 15,000 fl. oder mehr geboten wird, nämlich:

Eine unterhalb des Dorfes Sennfeld an der Seckach, neben der im Bau begriffenen Königl. württ. Jagstbahn und ganz nahe am Bahnhof der Gemeinde Sennfeld gelegene Mühle, Schneid- und Hanfreimühle, die sogenannte Hammermühle, mit Wasserbau und großer Wasserkraft, samt Mülheleinrichtung und Geräthchaften, nebst dazu gehörigem besonderen Wohnhaus, Scheuer, Schweineställen, großer Hofraube, sowie etwa 3 Morgen bei der Mühle gelegenen Acker- und Wiesengrundstücke.

Das ganz Anwesen würde sich vorzüglich auch zu irgend einem andern Fabrikabstimmung eignen. Die Versteigerungsbedingungen können täglich bei uns eingesehen werden.

Sennfeld, den 27. Februar 1868. Bürgermeisteramt. vdt. Walter, Rathschreiber.

**3.118. Nr. 468. Bruchsal. Holzversteigerung.** Aus den Domänenwaldungen dieses Kreises sind folgende Holzsortimente versteigert, und zwar

Freitag den 6. März d. J. in 1. 12 Aufhards in den Heiden, Schlag 6: 1050 buchene, 6350 forstene, 3050 gemischte Durchforstungswellen. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Kronauer Hauptallee am Heidenrichtweg; Johann Mittags 12 Uhr in 1. 2 in den Mainenädern und im grafschen Schlag: 2 Klfr. eigenes Scheitholz, 9 Klfr. ganz gesundes aspernes, 8 1/2 Klfr. salweidenes und gemischtes Prügelholz, 1 1/2 Klfr. gemischtes Strohholz, 3500 asperne und gemischte Wellen. Zusammenkunft auf dem Thierangerheweg am Ranapen, bei ganz ungünstiger Witterung zu Forst in der Hofe.

Bruchsal, den 28. Februar 1868. Groß. bad. Bezirksforst. J. v. Girardi.

**3.570. Nr. 2096. Wiesloch. (Warnung.)** Das Sparbüchlein des Ludwig Stierberger von Walldorf über eine Einlage von 19 fl. 30 Kr. bei der Sparkasse Wiesloch ist verloren gegangen. Vor dem Erwerb desselben wird gewarnt. Wiesloch, den 28. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. H. H. H.

**3.111. Nr. 4587. Mannheim. (Gläubigeranforderung.)** Ingenieur Karl Sack von Mannheim, der sich 3. Et. in Oberhausen, Königreich Preußen, aufhält, hat für sich und seine Familie, bestehend in seiner Frau, Rosa Auguste, geb. Ghallicr, und 4 noch unminorigen Kindern, am Entlassung aus dem bad. Staats- und Unterthanenverbande nachgesucht.

Man veröffentlicht dies zur Kenntnissnahme etwaiger Gläubiger des Retenens mit der Aufforderung, innerhalb 8 Tagen sich entweder außergerichtlich mit ihrem Schuldner abzufinden oder aber ihre Ansprüche vor Gericht zu wahren, da nach Ablauf der Frist dem Gesuche stattgegeben werden wird.

Mannheim, den 27. Februar 1868. Groß. bad. Bezirksamt. Siegel.

**3.521. Nr. 1862. Zaubers Hofschloßheim. (Aufforderung.)** Die vier Brüder Guard, Lina, Lukas und Gregor Sanna von Königheim reisen im Jahr 1860 nach Amerika und haben bis jetzt keine Nachricht von ihrem Aufenthaltsort gegeben. Derselben werden aufgefordert, sich innerhalb 3 Jahresfrist zur Empfangnahme ihres in etwa 400 fl. bestehenden Vermögens entweder zu stellen oder ihren Aufenthaltsort dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt werden und ihr Vermögen ihren nächsten Erben in sursoglichen Besitz gegeben werde.

Zaubers Hofschloßheim, den 16. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. Busler.

**3.516. Nr. 1642. Redargemünd. (Urtheil.)** Dem Soldaten Franz Reuner von Döhlenbach wird hiermit eröffnet, daß er durch heutiges Urtheil der Defektion für schuldig erklärt und, vorbehaltlich persönlicher Verhaftung, in eine Gefängnisstrafe von 1200 fl. und die Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs verurtheilt wurde. Redargemünd, den 17. Februar 1868. Groß. bad. Amtsgericht. Bed.

**3.112. Nr. 1198. Freiburg. (Gehilfenstelle.)** Durch Abberufung unseres I. Steuergehilfen ist dessen Stelle auf 1. Mai l. J. wieder zu besetzen. Gehalt 600 fl. Freiburg, den 25. Februar 1868. Groß. Hauptsteueramt.

**3.115. Nr. 1354. Heidelberg. (Dienstvertrag.)** Durch Beförderung unseres ersten Steuergehilfen ist dessen Stelle mit einem Gehalt von 600 fl. in Erledigung gekommen und soll sogleich durch einen mit dem Steuer-Rechnungswesen vertrauten Mann wieder besetzt werden.

Die Herren Kameralpraktikanten oder Assistenten werden zur Bewerbung hiermit eingeladen. Heidelberg, den 22. Februar 1868. Groß. bad. Hauptsteueramt. Schmidt.